

und nirgend völlig außer Augen gelassen wurde. Mehr und mehr zur Erreichung des angestrebten Zieles beizutragen, wird immer das Hauptaugenmerk der Zeitschrift bleiben.

Es ist in diesem Sinne wie in jedem andern uns eine hohe Freude, mit dem nachstehenden Artikel eines der größten Künstler, eines der genialsten Männer der Gegenwart, mit dem „Dornröschen“ von Franz List den neuen Band der „Abend-Zeitung“ eröffnen zu können. — Da außerdem so anerkannte Dichter-Namen wie die Hoffmanns von Fallersleben, Adolf Bubes, so hoffnungsreiche poetische Kräfte wie Adolf Dörr, Wilhelm Genast, Eilfried von Taura, Moriz Horn, (der zu den beständigsten Mitarbeitern des Blattes zählt, und auch fernerhin zählen wird) wie Julius Schanz, Anna Löhn, — da anerkannte Erzähler wie Josef Rankl, Ernst Frize, M. Solitaire, dem Blatte ihre Theilnahme geschenkt und auch fernerhin verbürgt haben, da unser geistreicher Mitarbeiter Richard Pohl, (Jean Richard,) für regelmäßige Betheiligung sowohl am ästhetischen als poetischen Theile des Blattes interessiert wurde, da endlich zahlreiche neue Kräfte, besonders für das Feuilleton, ihre Mitwirkung zugesagt haben, dürfen wir vielleicht hoffen unsrer Aufgabe mehr und mehr näher zu kommen.

Wenn daher unser Bestreben, den Lesern ebensowohl in novellistischer und poetischer Production Unterhaltung, als in dem zu erweiternden populair wissenschaftlichen Theile (historische, naturwissenschaftliche und Reiseskizzen) Belehrung, endlich im ästhetischen Theil und im Feuilleton Anregung zur Theilnahme an der Poesie, an der Musik wie an den bildenden Künsten zu bieten, auch fernerhin vom gebildeten Publikum freundlich günstig aufgenommen wird, so hoffen wir soll diese Einleitung nicht bloß für diese, sondern auch für viele neue Folgen der in Jahren alten, in ihrer Aufgabe verjüngten „Abend-Zeitung“ gelten.

Im Juni 1856.

Namens der Redaction:
Adolf Stern.

Dornröschen.

Genast's Gedicht, Raff's Musik.

Von

Franz List.

Zuerst das Märchen.

Es war einmal ein König und eine Königin, die sich sehr lieb hatten; sie waren glücklich, aber der Himmel schenkte ihnen keine Kinder. Sie sehnten sich sehr danach, doch erst nach langen Jahren wurde ihr Wunsch erhört. Groß war ihre Freude, als sie sich endlich der Hoffnung hingeben durften. Da sie aber bei schon vorgerücktem Alter kaum erwarten konnten, daß die Königin nach diesem Kinde noch andere gebären würde, beschloß der König, daß nichts außer Acht gelassen werden sollte, um dem in Aussicht stehenden Erben seines Reiches, sei es nun ein Prinz oder eine Prinzessin, alle nur erdenklichen Vorzüge anzueignen. Als ein sehr guter König trug er über sein Grab hinaus Sorge um das Wohl seiner Unterthanen; nebenbei wollte er auch jegliches Murren verhüten, wenn er im Falle, daß die Königin keinen Knaben zur Welt bringen werde, seine Staaten einer Tochter hinterließe. Man traf also im Voraus alle nöthigen Maßregeln, um alle Feen der Nachbarschaft zur Kindtaufe einzuladen, damit sie das Kind mit den verschiedensten Gaben belehnen möchten. Man bereitete ihnen den stattlichsten Empfang, damit sie, zufrieden und wohlgelaunt, nur die wohlthätigsten Geschenke darreichen sollten. Endlich nahte der ersehnte Augenblick und

die Königin kam glücklich mit einem Mädchen nieder. Das war nun dem König anfangs doch ein kleiner Querstrich denn ein Sohn wäre ihm lieber gewesen, weil er aber vor Allem großes Verlangen nach einem Kinde gehabt hatte, wußte er seinen Kummer so gut zu verbergen, daß Niemand etwas davon gewahr wurde, und Nichts der allgemeine Jubel trübte, der sich bei der glücklichen Botschaft im ganzen Basalste verbreitete. Große Feste und öffentliche Lustbarkeiten wurden auf den Tag der Taufe verkündigt, zu welcher der König sieben Feen gebeten hatte. Ein herrliches Festmahl wurde bereitet, und auf den Platz, den jede von ihnen einnehmen sollte, wurde ein Kästchen von schwerem Golde gestellt, worin jedesmal ein Bedeck und Besteck von eben so schwerem Golde, mit Edelsteinen und Diamanten geziert, sich befand, welches der König ihnen zum Geschenk bestimmt hatte. Aber Wehe! man hatte eine alte, sehr alte Fee einzuladen vergessen, weil man allgemein des Glaubens gewesen war, daß sie das Land geräumt habe oder von einem bösen Geiste verzaubert sei. Diese alte Fee wohnte seit mehr als hundert Jahren hoch auf einem alten Thurm, den sie nie verließ, weswegen man eben auch keine Ahnung davon hatte, was aus ihr geworden sein mochte. Trotzdem aber wußte sie sehr gut Alles was auf tausend Meilen in der Runde vorging, und war sehr erzürnt als sie erfuhr, daß der König alle Feen des Landes zur Taufe seines Kindes eingeladen, und sich ihrer, die doch die Älteste und Mächtigste war, gar nicht erinnert hatte. So beschloß sie denn, von ihrem Thurm herunter zu steigen, was sie vielleicht